

Predigt:

Thomas: Was ist mir heilig? Denken sie mal kurz nach!

In einer Umfrage auf die Frage: Was ist ihnen heilig: War Spitzenreiter die Antwort: Meine Familie!!! Danach: Freunde! „Beziehung zu Menschen“. „Überhaupt Menschen“ – war eine Antwort. Es kann auch vor: Mein Glaube. Mit einer Antwort konnte ich mich reinfühlen: Meine Couch.

Bärbel, was ist dir heilig?

B: Und was ist Dir, Thomas, heilig:

Th. so profan, lapidar gesagt: mein Mittagsschlaf. Aber ernsthaft: Menschen und Gott sozusagen im Gleichklang.

B.: Ja und dann sind wir ganz nah an unserem Predigttext, in dem es um das „heilig sein!“ geht. Ich lese mal die ersten beiden Verse: 1 Und der HERR redete mit Mose und sprach: 2 Rede mit der ganzen Gemeinde der Israeliten und sprich zu ihnen: Ihr sollt heilig sein, denn ich bin heilig, der HERR, euer Gott.

Thomas: Ich glaube: hier wird das Wort „heilig“ anders verstanden als die bisherigen Antworten verrieten. Was ist mir heilig? Könnte man auch übersetzen mit: das ist mir sehr wichtig oder von großer Bedeutung. Darauf will ich nicht verzichten.

Bärbel: aber dieses: „darauf will ich nicht verzichten“, steckt verborgen auch in den Versen drin. Wenn Gott will, dass wir heilig sind, dann sind wir ihm wohl sehr wichtig und er möchte auf uns nicht verzichten. Der heilige Gott möchte mit seiner Heiligkeit nicht allein bleiben. Er möchte uns Anteil daran geben.

Thomas: Ja, aber Gott ist es wohl dabei wichtig, dass wir im Raum seiner Heiligkeit auch ein dementsprechendes Leben führen – eben heilig sind. Ihr soll heilig sein!

Bärbel: Ich soll also heilig sein. Uijujui – aber ich bin doch kein Heiliger – wie der heilige Franziskus von Assisi oder der heilige St. Martin. Die haben fast übernatürliche Dinge getan.

Thomas. Ich glaube nicht, dass Gott nur die sog. Heiligen wie sie in der katholischen Kirche verehrt werden mein, wenn er sagt: ihr sollt heilig sein, aber er traut uns zu, dass wir ganz praktisch – sozusagen im Kleinen – ein heiliges Leben führen können.

Bärbel. Stimmt, wenn man weiterliest, werden ganz praktische Handlungsanweisungen genannt: In Vers 3a: Ein jeder fürchte seine Mutter und seinen Vater.

Thomas: Da sind sicher ja vor allem die Kinder gemeint, dass sie sich gegenüber den Eltern benehmen sollen – oder?

Bärbel:.....

Aber ich glaube, dass auch wir alle mit dieser Handlungsanweisung gemeint sind – auch die Erwachsenen.

Thomas: Da hast du recht: ganz früher bedeutete dies; dass die erwachsenen Kinder ihre älter werdenden Eltern, die nicht mehr arbeiten konnten, mit allem versorgten, was sie zum Leben brauchten. Man lebte ja meist unter einem Dach und die erwachsenen Kinder brachten durch ihre Arbeit sozusagen das Geld ins Haus. Heute ist das sicher anders. Es gibt eine Rente – es gibt soziale Dienste. Die meisten Rentner wohnen nicht mehr bei ihren Kindern. Die Kinder wohnen bedingt durch die Arbeit oft weit weg. Für die normale Versorgung ist gesorgt. Und dennoch heißt: fürchte deine Eltern, dass wir uns um sie kümmern – Kontakt halten, ihnen helfen, ihren Alltag zu meistern, sie unterstützen bei den Dingen, die ihnen im zunehmenden Alter schwerer fallen. Doch vor allem ihnen unsere Liebe zeigen und ihnen vielleicht es auch mal sagen: Ihr seid uns heilig.

Aber da gibt es noch mehr: 3b: Haltet meine Feiertage; ich bin der HERR, euer Gott.

Bärbel: ich glaube, das ist etwas, was den Kindern wahrscheinlich leichter fällt als den Erwachsenen. Die Kinder haben sonntags keine Schule, können sozusagen, den ganzen tag abhängen.....

Thomas: Ja und die Erwachsenen, die sonntags nicht arbeiten müssen, was machen die? Nun die Arbeit, die in der Woche liegen geblieben ist – oder sie sind auch sonntags im „homeoffice“. Und da dies immer populärer wird, ist die Gefahr, dass man irgendwann gar nicht mehr abschalten kann von der Arbeit. „Haltet meine Feiertage; ich bin der HERR, euer Gott.“ Geschulte Ohren, wissen nämlich wie es dann weitergeht: ... „der ich dich aus Ägyptenland geführt habe. Darum hat dir der HERR, dein Gott, geboten, dass du den Sabbattag halten sollst und das hieß: Denke daran: du warst selbst Knecht in Ägypten: Gönne nicht nur dir, sondern auch deinen Knechten – man könnte auch sagen deinen Arbeitnehmern: Ruhe! Sei auch nicht arbeitsamer als Gott selbst. Am 7. Tag ruhte er von seiner Arbeit, um wieviel mehr du selbst. Außerdem soll der Sabbat nach Jesaja 58 dir eine Lust sein und zugleich damit zugleich eine Lust am Herrn haben. Für mich heißt das: ich gehe in den Gottesdienst – ich genieße es in Gemeinschaft mit anderen auf Gott zu hören, ihm zu singen, zu ihm zu beten – eben eine Lust an ihm haben.

Bärbel: Nun kommen noch Dinge, die sollten eigentlich selbstverständlich sein:11 Ihr sollt nicht stehlen noch lügen noch betrügerisch handeln einer mit dem andern.

Für die Kinder.....

Thomas: Erwachsene: wo fängt stehlen und Lügen an: also wie sieht es aus mit unserer Steuererklärung – da steht man in der Versuchung, dass beides zusammenkommt: die Zahlen aufschreiben, die nicht ganz der Wahrheit entsprechen und damit dem Staat das ihm zugestandene Geld vorenthalten. Oder wie oft versucht

man im Alltag durch Lügen sich einen Vorteil zu verschaffen, sich einzuschleimen oder Fehlleistungen beschönigen. Ehrlich zu seinen Fehlern stehen – war noch nie eine Modeerscheinung und täte unserer Gesellschaft aber gut.

Bärbel: 14: Du sollst dem Tauben nicht fluchen und sollst vor den Blinden kein Hindernis legen, denn du sollst dich vor deinem Gott fürchten; ich bin der HERR. Man könnte auch sagen: wer Gott fürchtet, geht respektvoll mit Behinderten um. Das gilt auch schon für die Kinder.....

Thomas: Zurzeit laufen die Paralympics. Und ich finde es gut, dass den Athleten auch medial mehr Aufmerksamkeit geschenkt wird als früher. Und im Blick auf behindertengerechte Infrastruktur – aber auch respektvollem Handeln kann man sich noch jede Menge lernen. Kristina Vogel, die in ihrem Rollstuhl als Fernsehreporterin in Tokio war, erzählte, wie wohl sie sich mit ihrem Rollstuhl in Tokio fühlte: super behindertengerechte Anlagen und hilfsbereite Menschen. Da können wir uns wohl eine Scheibe abschneiden.

Und das passt ja auch zu dem wohl bekanntesten Gebot der Christenheit – und das steht im AT: Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst; ich bin der HERR.

Bärbel: Ja, aber dem geht noch ein Satz voraus: 18 Du sollst dich nicht rächen noch Zorn bewahren gegen die Kinder deines Volks.

Scheinbar geht es gerade, um den Nächsten, auf den ich stinkesauer bin, der mir vielleicht Unrecht getan hat und auf den ich mit Recht zornig bin. Eben nicht mit gleicher Münze zurückzahlen – sondern gerade den soll ich lieben wie ich mich selbst.

Thomas: Nun da würden mir schon ein paar Begebenheiten einfallen, bei denen mir die Nächstenliebe nicht so leicht fällt. Aber die Kunst ist ja: sich nicht alles gefallen lassen, den Mund aufmachen, wenn mir jemand Unrecht getan hat, aber ohne dabei die Person zu verurteilen, sondern allein sein Handeln. Du, ich mag dich, das sollst du wissen, aber das da gestern – darüber habe ich mich geärgert – das muss ich dir sagen.

Meist kann man die Sache so viel einfacher und schneller aus dem Weg schaffen als wenn man sich den Zorn bewahrt und Rachepläne schmiedet – das ist meist ungesund. Aber gilt das denn auch für Kinder?

Bärbel.....

Thomas: Zum Schluss eine Sache, die aktuell uns angeht und in den nächsten Wochen und Monaten nochmal aktueller werden kann:

33 Wenn ein Fremdling bei euch wohnt in eurem Lande, den sollt ihr nicht bedrücken. 34 Er soll bei euch wohnen wie ein Einheimischer unter euch, und du

sollst ihn lieben wie dich selbst; denn ihr seid auch Fremdlinge gewesen in Ägyptenland. Ich bin der HERR, euer Gott.

Bärbel: ich muss da direkt an Afghanistan denken und die vielen, die raus wollen aus dem Land, die sich schon auf den Weg gemacht haben.

Thomas: ich denke auch z.B. an Ibrahim, der öfters in unserem Gottesdienst war – er kam aus Afghanistan.

Den Fremdling – den Flüchtling, den Asylsuchenden sollst du lieben wie dich selbst. Klar wir können nicht alle Menschen auf der Flucht aufnehmen – aber wir können gegen jede Menschenverachtung in unserem Land insbesondere gegen Fremdlinge aufstehen und Liebe entgegenen. Diese Menschen sollen die Erfahrung machen, dass gerade Christen sie lieben –egal welcher Religion sie angehören. Ich habe manchmal den Eindruck, dass gerade Kinder – angefangen im Kindergarten uns darin Vorbild sind – denn sie unterscheiden nicht nach Hautfarbe oder Herkunft oder wie siehst du das Bärbel.

(wie kriegen wir jetzt noch den Schluss hin, dass wir als Christen uns alle Heilige nennen können, weil wir in Christus geheiligt sind